

JOHANNES NOWAK

Studien zur Herkunft des Festungsbaumeisters und preußischen Generalmajors Gerdt Cornelis Walrawe (1691/92-1773)

1. Eine Karriere in preußischen Diensten

Gerdt Cornelis Walrawe hatte zunächst wie sein Vater in niederländischen Diensten gestanden und war von dem „Alten Dessauer“, dem Feldmarschall Leopold I. von Anhalt-Zerbst, 1715 abgeworben worden, nachdem er auf den jungen Ingenieur, der zeitweilig unter seinem Kommando in Flandern gestanden hatte, aufmerksam geworden war.¹ In preußischen Diensten hatte Walrawe eine schnelle Karriere bis hin zum Generalmajor gemacht (1741) und wurde als einer der ersten mit dem erst 1740 gestifteten höchsten preußischen Verdienstorden „Pour le Merite“ ausgezeichnet. 1724 war er bereits in den Adelsstand erhoben worden² und hatte 1729 die Leitung des gesamten Ingenieurwesens der preußischen Armee übertragen bekommen, was ihn verantwortlich machte für alle Festungsbauten bzw. -ausbesserungen in Preußen.³

Seine Garnison, in welcher er von 1715-1742 stationiert war, war Magdeburg. Hier hatte er sich ein prächtiges barockes Palais am Domplatz errichten lassen,⁴ besaß aber zudem noch ein kleines Lustschloss namens „Liliput“ in Hohenwarthe (unterhalb Magdeburgs an der Elbe gelegen) und ein weiteres Haus in Neiße (Schlesien), wo er nach der Eroberung im Zweiten Schlesischen Krieg durch die Preußen Kommandant geworden war und ab 1742 den Festungsbau geleitet hatte. Zum Dank hatte ihm König Friedrich II. zu Neiße sogar ein eigenes Regiment eingerichtet, das „Walravesche Regiment Pionniers“, das spätere Infanterieregiment Nr. 49.

Mit 6.000 Talern (ein Lehrer verdiente vergleichsweise 100 Taler) bezog er ein

1 Es war die Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges von 1701-1714, in dem unter Führung Wilhelms von Oranien bzw. seiner Nachfolger die Generalstaaten eine europäische Koalition gebildet hatten, die Frankreich gewaltsam daran hindern sollte, Spanien und Frankreich in einer Hand zu vereinen.

2 Leopold von Ledebur: Adelslexikon der preußischen Monarchie, Bd. 3, Berlin, S. 77.

3 Zum Werdegang Walrawes vgl. die unten, Anm. 10-12, angegebene Literatur. Es ist interessant zu beobachten, dass auch die Zeitungen der DDR das Schicksal Walrawes beschäftigte, wobei insbesondere die Untreue Walrawes und deren willkürliche Behandlung durch den preuß. König im Mittelpunkt standen als Zeichen der „Mißstände der Feudalgesellschaft“ (vgl. etwa die „Liberaldemokratische Zeitung“ v. 7. u. 21. 9. und v. 26. 10. 1978; „Mitteldeutsche Neueste Nachrichten“ v. 19. 12. 1981 u. v. a.).

4 Das sog. „Haus Walrawe“ trägt die Nr. 9 und steht am Domplatz. An seiner Südseite zeigt es die Jahreszahl 1725 und im Giebel die Inschrift „Freyhaus“, was bedeutet, dass das Haus von allen Abgaben frei sein sollte. Das Haus war am 16. 1. 1945 durch einen Luftangriff zerstört worden, wurde jedoch 1953-55 im Gegensatz zur ebenfalls zerstörten Nicolaikirche in der Nachbarschaft in seiner alten Form wiederaufgebaut. Seit 1992 nutzt es der Landtag des Landes Sachsen-Anhalt. Vgl. zum Haus: Sabine *Ulrich*: Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes, in: Dokumentationen des Magdeburger Stadtplanungsamtes, Bd. 91, 2001, S. 137-140. S. auch A. *Hentzen*: Magdeburger Barockarchitektur, Dessau 1927, insb. S. 46f. Zum Schlößchen „Liliput“ Hugo *Hirt*, in: Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben 3 (1890) S. 20-22.

stattliches Gehalt.⁵ Sein Hang zur Verschwendung, seine luxuriös eingerichteten Häuser, seine Leidenschaft für teure Gemälde und kostbare Bücher und nicht zuletzt seine Mätresse, die Gattin seines Regimentsquartiermeisters Martini, verschlangen jedoch ungeheure Summen, sodass Walrawe stets darauf bedacht war, sich anderweitig Einkünfte zu verschaffen. Veruntreuungen – sie sollen sich in Schlesien allein auf mehr als 40.000 Taler belaufen haben – und Geheimnisverrat (Festungspläne) warf man ihm demzufolge vor,⁶ als er am 10. Februar 1748 auf Befehl Friedrichs II. verhaftet und einen Tag später in der Festung Magdeburg festgesetzt wurde, wo er bis zu seinem Tode am 16. 1. 1773 gefangen gehalten blieb. Die Ironie des Schicksals wollte es, dass er in einer Festung festgehalten wurde, die er zu Beginn seiner preußischen Laufbahn selbst ausgebaut hatte. Als der Magdeburger Kommandant dem preußischen König Walrawes Tod meldete und anfragte, wo man ihn beerdigen solle, soll Friedrich II. geantwortet haben: „Wo man will, nur nicht innerhalb der Festungswerke, weil ich glaube, daß er auch noch nach seinem Tode daselbst unnütz werden könnte“⁷, sicher Ausdruck einer großen Enttäuschung über einen von ihm selbst und seinem Vorgänger über alles geförderten Offizier und äußerst begabten Festungsbauer. Eine Aburteilung Walrawes durch einen ordentlichen Gerichtshof hat zwar niemals stattgefunden, doch können wir uns dem Urteil von Wentz durchaus anschließen, dass „der strenge Spruch des Königs keinen Unschuldigen traf“.⁸

Während die Karriere des hohen Militärs als geklärt angesehen werden kann, besteht Unklarheit über seine Herkunft. Einigkeit besteht in der Forschung lediglich darin, dass Walrawe 1691 oder 1692 geboren wurde und einer Offiziersfamilie entstammte. Während einige jedoch an eine rein niederländische Herkunft denken,⁹ halten andere ihn für einen Westfalen, dessen Vater jedoch in niederländische Dienste getreten sei.¹⁰ Überwiegend wird allerdings die These vertreten, dass Walrawe als Sohn eines niederländischen Offiziers in Westfalen, womöglich im Grenzgebiet zu den Niederlanden, geboren wurde.¹¹ Nur für Zur Bonsen und K. von Priesdorff¹² und neuerdings auch Dethlefs, der sich allerdings wohl auf Zurbonsen stützt,¹³ steht dabei fest, dass Walrawe aus Warendorf stammt. Dabei stützt sich zur Bonsen auf einen Artikel in der Kölnischen Volks-

5 Karl Max Wild: 25 Jahre auf der Sternschanze zu Magdeburg, in: Montagsblatt. Wiss. Beilage d. Magdeburger Zeitung, Nr. 17 v. 23. 4. 1928, S. 129-132, und Nr. 18 v. 30. 4. 1928, S. 137-140, hier: S. 139, Anm. 7.

6 Acta Borussica, Bd. 9, bearbeitet von G. Schmoller und O. Hintze, Berlin, 1907, S. 301.

7 Zitiert nach Wentz: Mitteldeutsche Lebensbilder, S. 84.

8 Gottfried Wentz: Gerh. Cornelius v. Walrawe, in: Mitteldeutsche Lebensbilder, Bd. 5, Magdeburg, S. 32-85, hier: S. 83.

9 Im sogenannten Walrawehaus zu Magdeburg bezeichnet eine Informationstafel Walrawe schlicht als Niederländer.

10 Fr. zur Bonsen: Ein aus Warendorf gebürtiger General Friedrichs des Großen, in: Warendorfer Blätter f. Orts- und Heimatkunde 15 (1920) bzw. 16 (1921) Nr. 1, S. 2f. Ders.: Gerd Cornelius Walrawe, in: Westfälische Lebensbilder, Hauptreihe Bd. I, Münster 1930, S. 199-220, insb. S. 200.

11 So etwa: B. Poten: Gerh. Cornelius v. Walrawe, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 41, Leipzig 1896, S. 2-4; Wentz, Walrawe (wie Anm. 8), S. 63; Wild: Sternschanze (wie Anm. 5), S. 129.

12 Kurt von Priesdorff: Gerhard Cornelius Walrawe, in: Soldatisches Führertum, 10 Bände, Hamburg, 1937/1942, Generalsbiographie Nr. 280, S. 230ff.

13 Gerd Dethlefs, Der Brigadier Lambert Friedrich Corfey (1645-1700), in: Helmut Lahrkamp (Hg.): Lambert Friedrich Corfey, Reisetagebuch 1698-1700 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, NF 9), Münster 1977, S. 339-355, hier: S. 354, Anm. 72.

zeitung aus dem Jahre 1916, in welchem im Zusammenhang mit der katholischen Militärseelsorge in Preußen auch Walrawe erwähnt wird, „der aus Warendorf stammte“ und der in Magdeburg zusammen mit seinem Neffen, dem Franziskanerpater Valentin Stubritz, ab 1732 die seelsorgerische Betreuung der katholischen Soldaten besorgt habe.¹⁴ Der Frage, ob Walrawe tatsächlich in Warendorf geboren wurde, soll zunächst nachgegangen werden.

2. Die Familie Walrawe zu Warendorf im 17. Jahrhundert

Im Mai 1633 taucht zum ersten Mal der Barbier und Wundarzt Gerd Hüge in den Kämmererechnungen der Stadt Warendorf auf.¹⁵ Er wohnte mit seiner Familie in der heutigen Laurentiusstraße in der Nähe des Kirchhofs¹⁶ und engagierte sich in seinem Wohnviertel, dem Ostviertel. 1637 und 1643 begegnet er uns als Billettherr,¹⁷ in einem Amt, das wenig beliebt war, weil es für die Unterbringung der in der Stadt einquartierten Soldaten zuständig war, und 1652 erscheint er als Leutnant des Viertels¹⁸ und noch 1662 zusammen mit seinem Bruder(?) Wilhelm als Provisor der Bentheimer Armen.¹⁹ Wegen seiner Tätigkeit während des Krieges, wo er sich auch um die kranken und verwundeten Soldaten gekümmert hatte, waren ihm die Steuern ermäßigt worden, zumal er in seinem Haus wohnen geblieben war und keine Servisleistungen verlangt hatte, die einem Fremden zugestanden hätten.²⁰ Es bestätigt, dass Gerd Hüge ebenso wie sein Vater bereits eine Art Arztpraxis in seinem Haus unterhielt. Mit zunehmendem Alter lernte aber auch er die Unzulänglichkeiten des Lebens kennen. Häufig appellierte er deshalb in der Folge an den Rat der Stadt um Minderung der Dienste und der Schatzung, mehrmals bat er um Freistellung von der Billettierung oder zumindest um eine Beisteuer, obwohl er ja seine Tätigkeit als Wundarzt bis in die Zeit kurz vor seinem Tode ausübte.²¹

In erster Ehe, von einer zweiten erfahren wir leider nichts, war Gerd Hüge mit (*Anna*) *Klara Walrawe* verheiratet,²² die allerdings bei ihrer Aufnahme in die Bürgerschaft als Clara Alheit erscheint.²³ Dass es sich bei den beiden um die gleiche Person handelt, geht aus den Tatsachen hervor, dass die Aufnahme in die Bürgerschaft aufgrund eines Freibriefes ihrer verstorbenen Mutter Anna Thiers erfolgte, Gerd Hüge aber 1638 als Erbe der Anna Thier bezeichnet wird.²⁴ Auch

14 Alvarus M. *Hespers*: Zur Geschichte der Katholischen Militärseelsorge unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. in Preußen vom Jahre 1713-1786, in: Kölnische Volkszeitung, Nr. 529 v. 2. 7. 1916, III. Blatt.

15 KR 831 v. 14. 5. 1633. Vgl. aber auch KR 862 v. 28. 3. 1636, wo Gerd Hüge eine wahrscheinlich an der Syphilis erkrankte Frau untersucht und dafür 7 Sch. erhält.

16 Von seinem Sohn Lubbert wird berichtet, dass dieser in der Totenstraße wohnte (RP 5761 v. 19. 9. 1687).

17 RP 5246 und RP 5318.

18 RP 5426 v. Okt. 1652.

19 RP 5537 v. 13. 1. 1662.

20 RP 5384 v. 11. 3. 1649.

21 Vgl. etwa die RP 5476 v. 1656, 5484 v. 1657, 5504 v. 1659 u. ö.

22 RP 5324 v. 15. 3. 1644.

23 Bürgerbuch der Stadt Warendorf, Nr. 1665, v. 9. 7. 1632.

24 RP 5253 v. 14. 4. 1638.

ein Geburtsbrief von 1702 für Gerd Huges Enkel Dietrich nennt als dessen Großeltern Gerhardt Huge und Anna Clara Wallrawe.²⁵ Anna Clara muss also um 1638 gestorben sein, wengleich auch erst 1644 für die Söhne Lubbert und Jürgen Vormünder angeordnet wurden, und zwar Rotger Osthaus aus Münster und Johan Schlotmann, wie aus dem Ratsprotokoll von 1644 hervorgeht.²⁶ Diese Anna Clara ist nun aber keineswegs mit einer *Anna Margarete Walrawe* gleichzusetzen, wie es zur Bensen tut,²⁷ wenn er in dieser die Ehefrau des Gerd Huge sieht. Zum einen weist der durchgestrichene Vorname Margarete hinter Anna Clara in dem Geburtsbrief für Dietrich Huge von 1702 darauf hin, dass es sich um zwei Personen handeln muss, zum anderen wird (Anna) Margarete deutlich als Schwägerin des Gerd Huge bezeichnet.²⁸ Auch die Tatsache, dass Gerd Huge zum Vormund des Kindes der Margarete angeordnet wird, spricht gegen die Identifizierung der beiden Frauen.²⁹ Anna Clara und Anna Margarete waren also offensichtlich Schwestern.

Ab ca. 1630 leistet Anna Margarete – sie wohnt im Freckenhorster Viertel – Abgaben in Höhe von 3 ½ Schilling.³⁰ Sie war zweimal verheiratet. 1644 wird Werner Garthaus als ihr Ehemann bezeichnet³¹ und 1655 Heinrich Reckmann³². Diese zweite Ehe kann zumindest in ihren Anfängen nicht gerade harmonisch genannt werden. Nicht nur deswegen, weil ihr Ehemann sofort nach der Eheschließung seine Frau anklagt, mit ihrer Tochter keine Güterteilung vorgenommen und keine Vormünder benannt zu haben, sondern auch, weil Anna Margarete, ohne sich mit ihrem Mann abzusprechen, ihre Bürgerschaft am 14. 6. 1655 für ein Jahr aufkündigt. Im Bürgerbuch³³ heißt es, dass die Supplikantin, obwohl sie sich zu diesem Schritt genötigt sieht, sie „causas quare spezifizieren und sich mit ihrem Ehemann compotieren“ solle, „wie einer Ehefrau geburt“. Da Anna Margarete Walrawe nicht die Ehefrau Gerd Huges war, kann es sich bei der in der Klage des Ehemanns genannten Tochter nur um eine aus ihrer ersten Ehe handeln. Sie wäre somit eine Nichte Gerd Huges; es sei denn, es handelte sich um eine eigene, aber uneheliche Tochter. Man einigte sich schließlich dergestalt, dass Gerd Huge und Wilbrand Reckmann die Vormundschaft übernahmen und Anna Margarete die Güterteilung versprach.³⁴ Die Existenz einer Tochter bestätigen nicht nur die Ratsprotokolle, sondern auch die Personenschätzung von 1669, in welcher Margarete Walrawe für sich 7 Schilling, für die Tochter aber nur 2 Schilling zahlen muss.³⁵ Einen Namen erfahren wir leider nicht.

25 Franz-Julius *Niesert* / Wilhelm *Wallmeier*: Die Geburtsbriefe der Stadt Warendorf 1584-1804 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf 3), Warendorf 1964, Nr. 1787 v. 20. 5. 1702.

26 RP 5324 v. 15. 3. 1644.

27 Zur *Bensen*, General (wie Anm. 10), 15, S. 2.

28 Wie Anm. 24.

29 RP 5456 v. 5. bzw. 19. 4. 1655.

30 Stadtarchiv Warendorf (StdAW) A 380 (Feuerstättenschätzung).

31 Franz *Niesert*: Das Bürgerbuch der Stadt Warendorf 1542-1848 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf 2), Warendorf, 1952, Nr. 1976, S. 112, und KR 966 vom 9. 4. 1644.

32 RP 5456 v. 16. 4. 1655.

33 *Niesert*: Bürgerbuch (wie Anm. 31), Nr. 2376, S. 127.

34 Wie Anm. 29.

35 RP 5456 v. 16. 4. 1655 und RP 5635 v. 9. 7. 1670. Die Personenschätzung von 1669 ist in StdAW, A 602 enthalten.

Nach zur Bonsen³⁶ heiratet eine Jungfrau Elisabeth, die von ihm als wahrscheinliche Tochter der Margarete Walrawe bezeichnet wird, 1644 Werner Garthaus, den wir oben als Ehemann der Margarete nachgewiesen haben. Auch hier muss also zur Bonsen ein Irrtum unterlaufen sein, ganz abgesehen davon, dass eine Jungfrau Elisabeth im vorhandenen Warendorfer Archivmaterial nicht festzustellen ist. Möglicherweise stammt diese Mitteilung aus dem heute nicht mehr zugänglichen und damit nicht überprüfbar Privatarchiv Zuhorns in Münster.³⁷

Offen bleiben muss der Grund für die Kündigung der Bürgerschaft durch Anna Margarete. So sei nur darauf hingewiesen, dass eine Aufsaage der Bürgerschaft auf Zeit (Beurlaubung) durchaus möglich war. Als Gründe wurden Reisen, Eintreibung von Schulden, längerer Aufenthalt bei Verwandten, Testaments- und Erbschaftsregelungen und Kriegsdienst akzeptiert. Jedenfalls verlor der Bürger, der sich beurlauben ließ, nicht seine Bürgerrechte, was allerdings voraussetzte, dass er zurückkehrte.³⁸ Welcher dieser Gründe auch auf Anna Margarete zutraf, es steht außer Zweifel, dass Warendorf nicht den einzigen Lebensraum der Familie Walrawe darstellte; nachweisen lassen sich Mitglieder der Großfamilie z. B. in Clarholz³⁹, in Wiedenbrück⁴⁰, in Oelde⁴¹, in Lette⁴² und verstärkt in Münster⁴³.

Margarete Walrawe zahlte, wie oben erwähnt, zum ersten Mal um 1630 Steuern in Warendorf, dann im Zeitraum zwischen 1659 und 1669⁴⁴, und zwar im Freckenhorster Viertel. In der Personenschätzungsliste von 1674 wird sie allerdings schon als „pauper“, arm, bezeichnet, sodass sie demzufolge nichts mehr zu zahlen braucht.⁴⁵ Sie wohnte dort als Einwohnerin in einem Gadem des Gerd

36 Zur *Bonsen*: General (wie Anm. 10), 15, S. 2.

37 Nach zur *Bonsen* soll auch eine Anna Hüge, die Tochter Gerd Huges und seiner Ehefrau Anna Margarete am 15. 10. 1666 aus der Erbschaft ihres Vaters 73 Taler erhalten haben. Auch zu dieser Notiz sei angemerkt, dass Gerd Hüge nicht mit Anna Margarete Walrawe verheiratet gewesen ist. Eine uneheliche Geburt einer Tochter Anna wäre aber auch in diesem Falle – sofern die Mitteilung als solche überhaupt richtig ist – denkbar.

38 Vgl. die Ausführungen *Nieserts* in der Einleitung zum Bürgerbuch (wie Anm. 31), S. 25.

39 RP 5108 v. 14. 8. 1625. Vgl. auch: R. *Borgmann*: Münsterländer in ausländischen Diensten 1622/23, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Bd. I, Heft 3 (1938), S. 184.

40 Vgl. etwa RP 5163 v. 6. 5. 1630. S. auch die Eintragungen in den Kämmererechnungen (Lohnherrenregister) der Stadt Wiedenbrück (Stadtarchiv Wiedenbrück [StdAWie], F Nr. 50, Bd. 8-17).

41 KR 527 v. 14. 6. 1616.

42 RP 5044 v. 24. 10. 1622.

43 Vgl. etwa: Helmut *Labrkamp*: Münsters Bevölkerung um 1685 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, NF 6), Münster 1972, Nr. 1046, S. 84 bzw. Nr. 1931, S. 165, wo ein Schmied Henrich Walrave mit seiner Familie in der Ägidii-Leischafft erwähnt wird. Ein Leutnant Herdinck des Obristenwachtmeisters Walrawe wird unter der Nr. 1698, S. 114, als im Liebfrauenviertel wohnend aufgeführt. Vgl. aber auch insb. die Kirchenbücher der Münsteraner Gemeinden St. Lambert (Taufen I/I und I/II bzw. KB 13-Trauungen) und die der Gemeinde Liebfrauen (Überrascher). Auch das Bürgerbuch der Stadt Münster 1538-1660, hrsg. von Ernst *Hövel*, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, Bd. 8, Münster 1936, S. 62, 75, 145, 159 und 164, gibt wichtige Hinweise. Siehe demzufolge die Ausführungen im Text weiter unten. Es muss allerdings angemerkt werden, dass es sich mit Ausnahme in Münster um Einzelpersonen handelt. Die Quellen zu anderen Orten geben keinen Hinweis, dass es in ihnen zu Familienbildungen unter dem Namen Walrawe gekommen ist.

44 StdAW, A 381: Hausstättenschätzung von 1659, Hausstättenschätzung 1665, Personenschätzung 1669.

45 StdAW, A 602.

Huge⁴⁶. Nach zur Bonsel soll dieser Gadem von ihrem Vater Georg Walrawe auf sie und seinen Schwiegersohn Gerd Hüge gekommen sein, wie der Stadtzimmermeister Jacob Schwarte nach dem Tode Gerd Huges am 10. 6. 1668 bezeugt.⁴⁷

Da Gerd Hüge eine Schwester der Anna Margarete Walrawe geheiratet hatte, liegt es nahe, dass Anna Margarete von ihrem Schwager in beider Eigentum geholt worden ist. Allerdings setzt es voraus, dass ihr zweiter Ehemann Heinrich Reckmann zum Zeitpunkt der Aufstellung der in der Anmerkung erwähnten „Designatio“, also um 1660, entweder bereits verstorben war oder man sich möglicherweise getrennt hatte, weil Gerd Hüge eine „Beziehung“ zu seiner Schwägerin angeknüpft hatte. Auf diese zweite Version deutet eine ansonsten wenig verständliche Bemerkung hin, dass im September 1648 Gerd Hüge von Richter und Rat bei einer deutlichen Strafandrohung von 100 Goldgulden befohlen wurde, laut einem Befehl der Münsterschen Räte, also der oberen Behörde, sich „einer des anderen Haus und Gemeinschaft zu enthalten und meiden“.⁴⁸ Für die Annahme einer Trennung könnte auch sprechen, dass (Anna) Margarete Walrawe bei ihrer sechsmaligen Erwähnung in den Ratsprotokollen zwischen 1670 und 1681, der letzten Eintragung, niemals als Witwe, sondern immer nur bei ihrem Vornamen genannt wird, was ansonsten unüblich ist.⁴⁹

Das Haus im Freckenhorster Viertel ist vermutlich mit einem Gadem identisch, den Gerd Hüge schon früher besaß. Im Ratsprotokoll vom 12. 2. 1638 werden nämlich er und sein Nachbar Johan Dreimann aufgefordert, „den Weg an ihrem Gadem zur Brünebreite“ ausbessern zu lassen.⁵⁰ Mit Sicherheit ist mit diesem Haus auch jenes gemeint, das *Georg Walrawe zu Clarholz* für eine Erbschaft in Lippstadt zu Pfand setzte und das zwischen Berndt Cloedt und Heinrich Ploger lag.⁵¹ Berndt Cloedt wohnte nachweislich auf der Brünebreite.⁵² Sind aber beide Häuser identisch, erweist diese Tatsache, dass in dem Vater der Walraweschwestern der Geistliche Georg Walrawe gesehen werden muss, der von 1594-1628 als Kanoniker im Prämonstratenserklöster Clarholz nachweisbar ist. Als solcher war er ab 1603 gleichzeitig Pfarrer von Beelen gewesen, wurde aber 1613 wegen seines Konkubinatslebens – möglicherweise mit Anna Thier – als Pfarrer nach Lette versetzt, wo er von 1623 bis 1628 nachgewiesen werden kann.⁵³

46 StdAW, A 602: „Designatio hierinnen vorhandener Häuser, Wohnungen und Gademer und von welchen selbige bewohnt werden.“

47 Auch diese von zur *Bonsel* nicht belegte Stelle stammt möglicherweise aus dem Privatarchiv Zuhorns. So kann auch sie leider nicht überprüft werden.

48 RP 5378 v. 5. 9. 1648.

49 Vgl. RP 5634, RP 5635, RP 5693, RP 5700, RP 5703 und RP 5704 v. 12. 12. 1681.

50 RP 5251 v. 12. 2. 1638.

51 RP 5108 v. 14. 8. 1625.

52 RP 5260 v. 8. 11. 1638.

53 S. Wilhelm *Honselmann*: Adlige Chorherren. Verzeichnis der Mitglieder des Clarholzer Konvents, in: Johannes *Meier*: *Clarholtensis Ecclesia* (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 21), Paderborn 1983, S. 103. Nach R. *Schulze*: *Das Kirchspiel Beelen, Warendorf 1920*, S. 96f. ist G. Walrawe ein gebürtiger Warendorfer. Auch von Wilhelm *Kohl* (Hg.): *Die Weiheregister des Bistums Münster 1593-1674* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen III: *Geschichtsquellen des Bistums Münster* 9), Münster 1991, S. 79, Anm. 1381, wird diese Ansicht vertreten. Sie wird aber von *Honselmann* zu Recht als falsch bewertet, denn zum einen ist Georg Walrawe in Warendorf nicht feststellbar und zum anderen ist er mit großer Wahrscheinlichkeit identisch mit Georg Walrawe zum Grönenberg (Bauerschaft Braam-Ostwennemar bei Hamm), ein Besitz, den die

Wenn nun das verpfändete Haus später Gerd Hüge gehörte, muss es also wieder eingelöst worden sein, wohl von Gerd Hüge, und ist nach dessen Tode an die einzig noch lebende Tochter des Georg Walrawe, Anna Margarete, gefallen, in welchem sie bis in die Zeit ihres möglichen Todes um 1681 lebte. Am 12. 12. 1681 hören wir ein letztes Mal von ihr, als ihre Bitte um Nachlass der Steuer, die sie wegen ihres hohen Alters immer wieder vorgetragen hatte, erneut abgeschlagen wurde.⁵⁴

Nach diesem Jahr schweigen die Quellen über die Familie Walrawe zu Warendorf, sodass der Festungsbaumeister und Generalmajor Gerdt Cornelis Walrawe auf keinen Fall dem bearbeiteten Warendorfer Zweig der Walrawes entstammen und somit auch nicht in Warendorf geboren sein kann, wenn er erst 1691 oder 1692 das Licht der Welt erblickte. Auch kann Gerdt Cornelis Walrawe aus keinem der anderen Zweige der Familie Walrawe in Warendorf hervorgegangen sein, denn deren Erwähnung endet noch früher. Auch die Kirchenbücher Warendorfs schweigen zu den Walrawes. Eine Ausnahme bildet zwar ein Hinrich Walrave, der 1643 in St. Laurentius getauft wurde und als dessen Vater ein Claves Walrawe angegeben wird,⁵⁵ doch können beide nicht eingeordnet werden, da über sie nichts weiter in Erfahrung gebracht werden konnte.

3. Militärs aus der Familie von Wallrawe zu Gröneberg

Nachdem also eine Herkunft von Gerdt Cornelis Walrawe aus Warendorf ausgeschlossen werden kann, werden sich die Untersuchungen im Folgenden auf Militärs im Dienst der Fürstbischöfe von Münster konzentrieren.

In den Reihen der Infanterie des Fürstbistums stoßen wir zunächst 1677/78 auf einen Obristwachtmeister Wallrawe.⁵⁶ Es handelt sich offensichtlich um den späteren Obristen und Kommandanten von Rheda *Johan Philipp von Walrave*. Dieser stammte aus dem Hause Gröneberg in der Grafschaft Mark, und wir be-

Walrawes 1452 von der Familie von Galen übernommen hatten (*Honselmann*, a. a. O., S. 148). Ist dies der Fall, wäre Georg Walrawe ein Vetter des Propstes des Klosters Clarholz Arnold Walrawe (1578-1597), der seinerseits aus dem Hause Völlinghausen (Kspl. Körbecke, Kr. Soest) stammte (ebd., S. 101). Beider Großväter waren Brüder. Ein enger Verwandter des Kanonikers ist zweifelsohne auch der Wiedenbrücker Weinhändler Caspar Walrawe, der ab 1616 als Wiedenbrücker Bürger nachweisbar ist (dazu StdAWie, F Nr. 50, Bd. 32, und die Ratsprotokolle der Stadt Wiedenbrück, Nr. 7 [1647-1661], S. 29ff., S. 98, S. 107ff., S. 133ff. und S. 169) und der dreimal als Vormund von Kindern der Familie Walrawe zu Warendorf genannt wird (RP 5119 v. 18. 8. 1626; RP 5163 v. 6. 5. 1630; RP 5190 v. 21. 9. 1632). Da er jedoch beständig außerhalb Warendorfs lebte, wurde er schließlich durch Joh. Niermann ersetzt. Caspar Walrawe war mit einer Marg. Penningh verheiratet, hatte aber keine Kinder (vgl. Christian *Loefke*: Wiedenbrücker Krameramtsverwandte des 17. Jahrhunderts, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 54 [1996] S. 91-181, hier: S. 153), und scheint aus religiösen Gründen nach Wiedenbrück ausgewichen zu sein, denn er erscheint zunächst als Rentmeister zum Crassenstein, dessen Besitzer die seit 1535 protestantischen Freiherren von Wendt waren (vgl.: 850 Jahre Diestedde, hrsg. von Erich *Brüggemann*, Wadersloh-Diestedde 1986, S. 257f.). Nach seinem Weggang aus Wiedenbrück nach der Rekatholisierung finden wir Caspar Walrawe als Pächter von Gut Außel (seit 1617 im Besitz des Elmerhaus Frh. von Haxthausen, der die protestantische Erbtöchter des Moritz von Amelunxen [gest.1626] geheiratet hatte). Erst um 1650 kehrte Caspar Walrawe nach verschiedenen Prozessen nach Wiedenbrück zurück (vgl. Joseph *Mellage*: Geschichte der westfälischen Landgemeinde Batenhorst, Rietberg 1933, S. 125ff. und *ders.*: in Beilage zur „Glocke“, Nr. 2, Febr. 1925).

54 RP 5704 v. 12. 12. 1681.

55 KB I St. Laurentius, Taufen, Nr. 56, S. 7.

56 Etwa in: Archiv Assen, Dep im LWL-Archivamt für Westfalen, L 538, Bl. 9., 11, 33 u. 37.

gegneten seiner Familie bereits im Zusammenhang mit den Wallrawes und dem Kloster Clarholz.⁵⁷ Im Juli 1677 diente er zunächst als Kompanieführer im Regiment des Generalmajors Grandvilliers, wie aus einer Liste über die Verluste des Regiments hervorgeht.⁵⁸

Im Oktober 1732 erscheint ein Fähnrich Wallrawe im Zusammenhang mit einer gegen den Warendorfer Stadtkommandanten Obrist von Lerbach angesetzten Untersuchung „wegen des Jagens und Schießens“ seiner Offiziere im Umkreis von Warendorf.⁵⁹ Ausdrücklich wird dieser hier als Offizier des Pasqualinischen Regiments bezeichnet, sodass es sich nicht um ein Mitglied der gesuchten Familie von Gerdt Cornelis Walrawe handeln kann. Es muss sich vielmehr um *Friedrich Wilhelm von Wallrawe* handeln, der zunächst seit 1728 im Regiment von Mengersen, danach aber, nachdem er 1730 zum Fähnrich ernannt worden war, im Regiment Pasqualini diente. Da er zudem ein Adelsprädikat trug, ist anzunehmen, dass er wie Philipp von Wallrawe aus dem Hause Grönberg stammte⁶⁰. Otto von Pasqualini war aus dem münsterschen Regiment von Nagel hervorgegangen und nach seiner Beförderung zum Obristen seit 1731 selbst Regimentskommandeur geworden.⁶¹

4. Die Familie Walrave zu Münster im 17. Jahrhundert

Müssen wir also die Herkunft des Generals G. C. Walrawe außerhalb Warendorfs suchen, so bieten die Kirchenbücher der St.-Lamberti-Gemeinde zu Münster wertvolle Hinweise, die eine Abstammung Walrawes aus einer Münsterschen Familie Walrawe als wahrscheinlich erscheinen lassen. Unter dem 12. 2. 1698 vermeldet das Taufbuch von St. Lamberti die Taufe eines *Anton Alexander*, und als Eltern werden ein *Cornelius Walrawe* und eine Christine Elisabeth Kösters angegeben⁶². Als Paten fungieren der Vicedominus D. Theodorus de Velen und eine Frau von Smisinck.⁶³ Über 20 Jahre früher wurde ebenfalls in St. Lamberti,

57 S. oben Anm. 39; über die Person des Philipp von Walrave vgl. W. Seydel: Offizierscorps der Armee des Fürstbischofs Chr. Bernh. v. Galen 1650-80, mit Anhang 1680 bis ca. 1750, Staatsarchiv Münster (StAM), Subs. 69, 1974.

58 Archiv Assen, L 549, Bl. 148.

59 RP 6211 v. 8. 10. 1732

60 S. oben Anm. 53 und Anm. 57.

61 Zu Friedrich Wilhelm v. Wallrawe vgl. Nachlass Theissing: Münstersche Soldaten des 17. u. 18. Jahrhunderts, StdAMs, Bestand HS 9, S. 660; zu Pasqualini: ebd., S. 477.

62 KB 1/II, Taufen 1655-1713, S. 288.

63 Theodor Anton von Velen zu Velen (1647-1700) war zunächst Domherr in Minden, dann ab 1666 Domherr in Münster und dort seit 1669 Vicedominus (zu Theodor Anton v. Velen vgl. F. Keimann: Das Domkapitel zu Münster im 18. Jahrhundert [Veröffentl. der Historischen Kommission Westfalens XXII], Münster 1967, S. 228ff.; Wilhelm Kohl: Das Domstift St. Paulus zu Münster (Germania sacra N.F. 17), Bd. 2, Berlin/New York 1982, S. 69-71; Marcus Weidner: Landadel in Münster 1600-1760 [Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, NF Bd. 18,2] Münster 2000, S. 672). Der Name Alexander war nicht ungewöhnlich in der Familie von Velen. Es sei nur an die beiden Drosen von Sassenberg Alexander (I.), gest. 1630, und seinen Sohn Alexander (II.), gest. 1675, seit 1635 Generalwachtmeister der Liga und Gouverneur von Warendorf, seit 1641 Reichsgraf, erinnert (zu beiden Mitgliedern der Familie von Velen-Raesfeld vgl. Hans-Joachim Behr: Die Stadt Warendorf in der Territorialgesch. des Fürstbistums Münster bis 1803, in: Geschichte der Stadt Warendorf, hg. v. P. Leidinger, Bd. I, S. 298-346, insb. S. 315ff.). Ein Neffe des Theodor Anton, Drost zu Meppen, trug auch den Namen (Christoph) Alexander. Er lebte 1664-1725 (Nachweise bei Keimann, a. a. O., S. 235f. und Weidner, a. a. O., S. 672).

und zwar am 20. 2. 1676⁶⁴, eine *Anna Gertrud* getauft, als deren Vater ebenfalls ein Cornelius Walrawe – als Mutter Angela Brummers – angegeben wird. Überrascht schon der zu jener Zeit im Raum Münster seltene Vorname Cornelius, so stoßen wir mit Anna Gertrud, die trotz des großen Abstands der Geburt als Schwester des Anton Alexander anzusehen sein könnte, auf jene Anna Gertrud Walrawe, die am 5. 2. 1696 den Vexillifer Martin Stubritz in St. Lambert heiratete⁶⁵.

Dieser Ehe könnte nun wiederum der Franziskanerpater Valentin Stubritz entstammen, der nach zur Bonsen nur wenige Jahre jünger als der General Gerdt Cornelis Walrawe war und dessen Neffe gewesen sein soll; mit seinem Onkel hatte er – wie oben ausgeführt – in Magdeburg ab 1732 die Militärseelsorge unter den katholischen Soldaten aufgebaut, bis sich beide ob der Willkür des Generals so zerstritten hatten, dass Pater Valentin 1738 nach Westfalen zurückkehrte, wo er 1772 in Paderborn gestorben sein soll.⁶⁶ Eine weitere enge Verwandtschaft der Familie Stubritz mit den Wallrawes läßt sich allerdings nicht nachweisen. Nach zur Bonsen soll zwar die Mutter des Generals einer angeblich in Warendorf und Münster ansässigen Goldschmiedefamilie Stubritz angehören,⁶⁷ zur fraglichen Zeit läßt sich aber eine Goldschmiedefamilie Stubritz weder in Münster noch in Warendorf nachweisen, womit die Herkunft der Mutter aus Warendorf nicht belegbar bleibt.⁶⁸ In Warendorf läßt sich lediglich ein Hauptmann Walter Stubritz ausmachen, der in der Generaltabelle von 1763 mit drei Kindern als Einwohner bei der Devotese Edeler erscheint⁶⁹ und dessen Tod das Sterberegister der St.-Laurentius-Gemeinde zu Warendorf für das Jahr 1767 festhält.⁷⁰ Bei diesem Hauptmann handelt es sich um einen ehemaligen Artillerieoffizier der Garnison Münster, der seine Laufbahn als Stückjunker 1688 begonnen und es über die übliche Karriereleiter bis zum Hauptmann (1745) gebracht hatte. 1755 wird er als „alt und unbrauchbar“ bezeichnet⁷¹. Am 24. 2. 1726 hatte dieser Walter Stubritz zu Münster Maria Anna Münch geheiratet.⁷² Aus dieser Ehe

64 KB 1/II, Taufen 1655-1713, S. 225.

65 KB 13, St. Lamberti, Heiraten 1611-1798, S. 60. Als Zeugen fungierten Arnold Römer, Lieutenant, und Cornelius Walrawe. Vgl. auch Ferdinand Theising: Offiziere der Münsterschen Armee und deren Angehörige in Münsterschen Kirchenbüchern, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 3 (1940) S. 82-86, hier: S. 86.

66 Zur Bonsen, Walrawe (wie Anm. 10), S. 204.

67 Zur Bonsen, General (wie Anm. 10) 15, Nr. 1, S. 2.

68 Vgl. etwa W. Scheffler: Goldschmiede Rheinland-Westfalen, Berlin, 1973.

69 Mechthild Siekmann: Bevölkerung und Topographie der Stadt Warendorf, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt und des Kreises Warendorf 8 (1984) Nr. 124, S. 36. Als „Einwohner“ wurden Bürger mit minderen Rechten bezeichnet (vgl. S. Schmieder, in: Warendorfer Geschichtsquellen, Bd. I, 1993, S. 20).

70 Sterberegister St. Laurentius, S. 89.

71 Über seine Laufbahn vgl. O. Merx: Zur Geschichte des bischöflich Münsterschen Militärs in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalens 67 (1909) I, S. 168-221, hier: S. 181, 187, 189; W. Wable: Das Offizierskorps des Fürstentums Münster vor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges. Nach den Anciennitätslisten von 1742-1744 und 1750-1755, in: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 13 (1941-44) Sp. 39-50, 103-116, 14 (1950) Sp. 51-62, hier: 14, Sp. 58 Anciennitätsliste der münsterschen Art. Offiziere 1751: Archiv Hinnenburg, A 1949; Dieter Zeigert: Die Artillerietruppe des Bistums Münster 1655-1802. Zweiter Teil: Vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zur Auflösung 1803, in: Westfälische Zeitschrift 136 (1986), S. 19-110, hier: S. 78f.

72 K 13, Trauregister St. Lamberti zu Münster 1611-1798, S. 80.

gingen zwischen 1728 und 1738 sieben Kinder hervor, die sämtlich in der Liebfrauenkirche (Überwasser) zu Münster getauft wurden. Zwei seiner Söhne, nämlich Albertus (get. 28. 4. 1730) und Johann Heinrich (get. 29. 12. 1732) gingen nachweislich zum Militär⁷³ und gehörten wie ihr Vater der Artillerie an. Im Februar 1753 waren beide Brüder in Warendorf beim Buchbinder Löwenstein einquartiert und gehörten zur Garnison.⁷⁴ Erwähnenswert ist, dass bei der Taufe des Johann Heinrich der Artillerieleutnant Edeler, der lange Jahre zur Warendorfer Garnison gehörte,⁷⁵ als Pate fungierte. Man blieb also auch hier unter sich, und es beweist zusätzlich, dass die Familie Stubritz in erster Linie als Soldatenfamilie angesehen werden muss.

Ist der Franziskanerpater aber wirklich der Neffe des Generals, so kann der General selbst durchaus ein Bruder sowohl der Anna Gertrud als auch des Anton Alexander gewesen sein, und auch bei *Maria Katharina Walrawe*, die am 16. 6. 1723 den Fähnrich Johann Rudolph von Horion heiratete, könnte es sich um eine Schwester des Generals gehandelt haben⁷⁶. Sein Geburtsjahr um 1691 passt durchaus in diese Reihe, der Name seines möglichen Vaters Cornelius und dessen auf ca. 1650 anzusetzendes Geburtsjahr fügen sich ohne weiteres ein ebenso wie die Erwähnung eines *Gerd Walrawe*, der am 22. 10. 1617 zu Lamberti getauft wurde, und der als Großvater angesehen werden könnte⁷⁷. Leider ist eine Geburtsangabe des Gerd Cornelius in St. Lamberti nicht zu finden. Geht man aber davon aus, dass der Vater unseres Generals, vielleicht sogar auch der Großvater, Soldat gewesen ist, so braucht das Fehlen einer genauen Herkunftsbestimmung – in diesem Fall aus Münster – bei dem häufigen Standortwechsel von Militärpersonen nicht zu verwundern. Auch die Tatsache, dass die möglichen Schwestern Soldaten geheiratet haben, womit man gewissermaßen unter sich blieb, spricht für die Vermutung, dass es sich bei den erwähnten Mitgliedern der Familie Walrawe um enge Verwandte des Generals gehandelt hat.

Sieht man das Geburtsjahr Walrawes mit 1691 oder 1692 als gegeben an, so muss er zur Zeit des Pfälzischen Erbfolgekriegs geboren sein, in welchen der münstersche Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg auf Seiten des Kaisers eingegriffen hatte. Verfolgt man den Einsatz der Münsterschen Regimenter, so muss man festhalten, dass das Regiment Corfey d. Ä. († 1700)⁷⁸ im

73 Klaus Hell: Unteroffiziere und Gemeine der Fürstbischoflich-Münsterschen Armee von 1775 bis zu ihrer Auflösung 1802, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 46 (1988) S. 134, unter den Nummern 3647 und 3648. Ein Anton Stubritz wird als Feuerwerker bei Ernst Hövel: Quellen zur Personengeschichte Münsterscher Regimenter des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Bd. I (1934) Heft 1, S. 12, erwähnt.

74 StdAW, A 25.

75 Zum ersten Mal für Warendorf erwähnt in: RP 5768 v. 23. 4. 1688 (Stückjunker). In RP 5807 v. 13. 6. 1692 wird er bereits als Leutnant bezeichnet. 1733 wurde er Kapitänleutnant, 1739 Kapitän (vgl. Wable, Offizierskorps [wie Anm. 71], 13, Sp. 104, und Merx, Geschichte [wie Anm. 71], S. 181, 187, 191).

76 KB 13, Trauungen St. Lamberti 1611-1798, S. 78. Zu allen Offizieren der Münsterschen Armee im 17./18. Jahrhundert vgl. grundsätzlich Seydel, Offizierscorps (wie Anm. 57) und: Nachlass Theising (wie Anm. 61; zu Horion, S. 272). Zum Werdegang Horions vgl. auch Merx: Geschichte (wie Anm. 71) S. 179, 193, 199.

77 KB 1/I, Taufen St. Lamberti zu Münster, S. 22. („pater conductus Walrawe ahm Roggen Markede“; als Pate wird ein gewisser Pagenstecher angegeben.)

78 Über ihn und seine Karriere grundlegend: Gerd Dethlefs, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, NF 9, Münster, 1977, S. 350. Über die Operationen Münsterscher Trup-

Jahr 1690 und danach unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Schwartz († 1710)⁷⁹ in der Eifel bzw. im Rheinland aktiv an Kämpfen gegen die Franzosen beteiligt war. Lediglich 1691 waren münstersche Truppen an keinem Feldzug beteiligt, da der Bischof für kurze Zeit einen Neutralitätsvertrag mit Frankreich geschlossen hatte, welcher ihm feindliche Aktivitäten verbot. Seine Truppen waren jedoch weiterhin in der Eifel stationiert geblieben. Als Hauptmann war Corfey bereits 1675 Regimentskamerad eines *Hauptmanns Walrawe* gewesen, wie aus der Gründungsurkunde der münsterschen Artillerie vom 2. 4. 1675, dem „Regulement welcher gestalt die ordnungh der artiglerie eingerichtet werden solle“, hervorgeht.⁸⁰ Diese erste Artillerieabteilung bestand aus zwei Bataillonen zu je 840 Mann und umfasste je Bataillon drei Kompanien und drei sog. „artigl. Nebenkompagnien“. Bei dieser Ergänzung des Kernbestandes handelte es sich allerdings nicht um Artillerie-, sondern mehr um technisch ausgerichtete Sicherungs- und Transporteinheiten, eine Gliederung, die Fürstbischof Christoph Bernhard von den Franzosen übernommen hatte. Zusätzlich hatte der Bischof sein Interesse an der Artillerie mit einem solchen am Festungswesen, wie es die Holländer praktizierten,⁸¹ verbunden, sodass zu Recht sein Name „untrennbar“ mit den Anfängen eines modernen münsterschen Militärwesens verknüpft ist.⁸²

Hauptmann Walrawe erscheint im Regulement der münsterschen Artillerie als Kompanieführer im zweiten Bataillon unter Obristleutnant Kirberim⁸³. Zunächst hatte dieser Hauptmann Walrawe offensichtlich Dienst im ersten Bataillon getan, war dann aber in das zweite Bataillon übergewechselt (sein Name als Offizier im ersten Bataillon ist durchgestrichen und ins zweite Bataillon übertragen worden). Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, dass die Organisation der Artillerieabteilung nicht überall auf Zustimmung gestoßen war. Insbesondere stand Obristleutnant Johann Gerhardt Kirberim als Chef des zweiten Bataillons in der Kritik, weil er in der Artillerie „in sein Lebtag keine Erfahrung von dergleichen Dingen gehabt, auch so gar nicht wissen wirdt, wie man eine Bombe recht werffen soll“⁸⁴. Auf „contentement“ bedacht, änderte Christoph Bernhard daraufhin die Führung, indem er Obrist Ottons, bisher Chef des ersten Bataillons, zum alleinigen Kommandeur aller Artilleriekräfte machte und Kirberim zur Infanterie zurückkehren ließ.⁸⁵

pen in den Jahren 1690ff. vgl.: C. von *Bönninghausen*: Die kriegerische Tätigkeit der Münsterschen Truppen 1651-1800, Coesfeld 1978, S. 102ff.

79 Über ihn *Dethlefs*: Corfey (wie Anm. 13), S. 350, Anm. 61.

80 Archiv Assen, L 539, Bl. 7, im Faksimile abgedruckt bei *Zeigert*: Die Artillerietruppe des Fürstbistums Münster 1655-1802, in: *Westfälische Zeitschrift* 134 (1984) S. 99. *Zeigert* sind auch die Ausführungen im Text über die Gliederung der Artillerieabteilung entnommen.

81 Über den Zusammenhang zwischen modernem Festungswesen und Artillerie bei den niederländischen Truppen jener Zeit: Karl Klaus *Weber*: Johann van Falckenburgh. Das Wirken des niederländ. Festungsbaumeisters in Deutschland 1609-1625, Weimar 1995, insb. S. 17ff.

82 So Wilhelm *Kohl*: Christoph Bernhard von Galen. Politische Geschichte des Fürstbistums Münster 1650-1678, Münster 1964, S. 20.

83 In der Familie Kirberim hatte das Soldatenhandwerk Tradition. Vgl. Nachlass Theissing (wie Anm. 61) S. 399.

84 Diese Beschwerde des Hauptmanns Lambert Corfey vom 1. Bat. über den Infanterieoffizier Kirberim zitiert bei *Dethlefs*: Corfey (wie Anm. 13), S. 341.

85 *Bönninghausen*: Münstersche Truppen (wie Anm. 78), S. 36, 60 und 74.

Zwar ist der im „Regulement“ erwähnte Hauptmann Walrawe nicht weiter fassbar, man kann aber – nicht zuletzt aufgrund eines besonderen Zusammengehörigkeitsgefühls bei der Artillerie – annehmen, dass er von seinem alten Regimentskameraden Corfey übernommen worden ist und Walrawe diesen bzw. seinen Nachfolger, den Generalmajor Georg Levin Freiherr von Nagel (1658-1723),⁸⁶ auf ihren zahlreichen Feldeinsätzen begleitet hat.⁸⁷ Allerdings begegnet uns im Jahr 1696 und dann wieder 1702 ein *Fähnrich Wallrawe*, der in Warendorf den Kramern Arnold Amersbeck bzw. Bernhard Waltmann zum Servis zugewiesen wird.⁸⁸

1712 erscheint ein *Wallrawe*, leider ohne Rangbezeichnung, in der „Liste des *Ingenieurs extraordinaires qui ont servis au siège de Quesnoy*“⁸⁹. Es handelt sich also um einen Offizier der technischen Truppe, mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Artilleristen oder Bauingenieur. Beide Gattungen waren ohnehin zu jener Zeit häufig deckungsgleich. So hatten z. B. viele der bekanntesten münsterschen Architekten des 17./18. Jahrhunderts beim Militär, in den meisten Fällen bei der Artillerie, ihre Ausbildung begonnen, wobei nur an die Namen Pictorius, Schlaun, Thelen, Corfey d. J., Boner und andere mehr erinnert zu werden braucht.⁹⁰ Offensichtlich stand Wallrawe, der die Belagerung von Quesnoy miterleben musste, zu der Zeit bereits in holländischen Diensten und gehörte einem jener Regimente an, die Münster im Spanischen Erbfolgekrieg (1702-1713) an die Niederlande ausgeliehen hatte und die auch von dort ihren Sold erhielten.⁹¹ Quesnoy, südöstlich von Valenciennes in Nordfrankreich gelegen, war, nachdem Prinz Eugen die Festung im Juli 1712 erobert hatte, mit Douai und Bouchain im September 1712 wieder verloren gegangen, wobei die ausgeliehenen münsterschen Regimente Landsberg und Nagel in Gefangenschaft gerieten.⁹²

86 Nagel war nach dem Tode Corfey 1700 dessen Nachfolger nicht nur als Regimentsführer, sondern auch als Stadtkommandant von Warendorf geworden. Vgl. *Weidner*: Landadel (wie Anm. 63), 2, S. 661.

87 Eine Auflistung der Einsätze münsterscher Truppen findet sich bei Hans Georg *Volkhardt*: Daten für einen Kalender der Feldzüge und -gefechte der Truppen des Fürstbistums Münster, in: Johann Conrad Schlaun 1695-1773. Schlaunstudien III: Schlaun als Soldat und Ingenieur, hg. von Ulf-Dieter Korn, Münster 1976, S. 339-442. Speziell zu Corfey neben *Dethlefs*: Corfey (wie Anm. 13), von *Böninghausen*: Münstersche Truppen (wie Anm. 85), S. 85-115.

88 RP 5849 v. 19. 1. 1696 bzw. RP 5918 v. 16. 1. 1702 und RP 5921 v. 21. 4. 1702. In einer Copia capitulationis v. 30. 12. 1701 wird Fähnrich Wallrawe allerdings bei Lubbert van Goeffen einquartiert (StdAW, A 25).

89 In: *Het Staatsche Leger*, Teil VIII, Bd. III (1711-1715), hrsg. v. J. W. *Wijn*, 's-Gravenhage 1964, S. 418.

90 Über die Doppeltätigkeit der Genannten vgl. als ausgewählte Literatur: H. *Lahykamp*: Corfey und Pictorius, in: *Westfalen* 58 (1980) S. 139-152; *ders.*: Lambert Friedrich Corfey (1668-1733), in: *Westfälische Lebensbilder* 14, Münster 1987, S. 87-100; Gerd *Dethlefs*: Die Corfey in Warendorf, in: *Geschichte der Stadt Warendorf*, Bd. 1, Warendorf 2000, S. 705-716; Hinweise zu Boner bei: Landadel (wie Anm. 63), S. 844 u. 872; zu Thelen: *Weidner*: Landadel (wie Anm. 63), S. 714, und Gerd *Dethlefs*: Das Baubüro von Johann Conrad Schlaun, in: *Westfalen* 74 (1996) S. 1-74. Zu Schlaun selbst etwa: Klaus *Bußmann* (Hrsg.): Johann Conrad Schlaun. Das Gesamtwerk, 2 Bde., Stuttgart 1995 und Hans Georg *Volkhardt*: Schlaun als Soldat und Ingenieur, in: *Schlaunstudien* III (wie Anm. 87), S. 147-171.

91 *Wijn*: *Staatsche Leger* (wie Anm. 89), Bd. III, S. 725. Zusätzlich Bd. I (1956), S. 679, 682, 711, 725; Bd. II (1959), S. 810; Bd. III, S. 213, 331, 516.

92 *Böninghausen*, *Münstersche Truppen* (wie Anm. 85), S. 139; *Wijn*: *Staatsche Leger* (wie Anm. 89), Bd. III, S. 213.

Auf einen Kompaniechef und Hauptmann Cornelis Wallrawe treffen wir auch in den Musterungslisten von 1713 im Regiment Nagel.⁹³ Diese Musterungen fanden für das Regiment Nagel in der für das Regiment zuständigen Garnisonsstadt Warendorf statt, und zwar am 6. 9. 1713, nach dem Separatfrieden zwischen den Seemächten und Frankreich zu Utrecht im selben Jahr. Bereits am 4. September war einer Eintragung in den Warendorfer Ratsprotokollen zufolge ein Kapitän Wallrawe zusammen mit anderen Offizieren des Regiments Nagel vom Magistrat billettirt worden, und Wallrawe war Heinrich Ostlinning zugewiesen worden.⁹⁴ Die Musterungen selbst wurden von Mitgliedern des Domkapitels durchgeführt. Wallrawe war also bereits zurückgekehrt und muss auch schon in einem fortgeschrittenen Alter gestanden haben, was aber insbesondere bei der Artillerie bzw. bei den technischen Truppen nicht außergewöhnlich war,⁹⁵ da auch junge Militärs wegen der wissenschaftlichen Ausbildung häufig erst spät in den Offiziersrang aufstiegen und der Weg zur nächsthöheren Offizierscharge erheblich länger dauerte als bei anderen Waffengattungen.⁹⁶ Auch die höhere Bezahlung ließ manchen länger dienen. Da schnelle Karrieren, wie etwa bei Corfey oder Schlaun feststellbar, also die Ausnahme bildeten, können wir mit einiger Berechtigung davon ausgehen, dass der 1713 erwähnte Hauptmann Wallrawe durchaus älter als 60 Jahre gewesen sein könnte. Geboren also um 1650. Es wäre somit nicht nur möglich, in ihm den Vater des späteren Generals Gerd Cornelis Wallrawe zu sehen und ihn mit jenem Cornelis Wallrawe zu identifizieren, der uns als Vater der oben genannten Mitglieder der Familie Wallrawe aus Münster begegnete, sondern es ist auch anzunehmen, dass es sich bei dem Hauptmann Wallrawe im „Regulement“, dem Ingenieur in Nordfrankreich und dem Hauptmann bei der Musterung 1713 um ein und dieselbe Person handelt.

Rein rechnerisch könnte es sich allerdings bei dem im „Regulement“ von 1675 genannten Hauptmann Wallrawe auch um den Großvater des Generals gehandelt haben. Diese Einschätzung hat insofern etwas für sich, als das Eintrittsalter in den Offiziersstand bei der Artillerie wie erwähnt relativ hoch lag. Nach Zeigert lag dieses in der Regel bei 40-50 Jahren.⁹⁷ Wenn nun der am 22. 10. 1617 zu Lamberti in Münster getaufte Gerd Wallrawe wirklich der Großvater des Gerd Cornelis Wallrawe gewesen ist, wäre er bei der Ausstellung des „Regulement“ 58 Jahre gewesen. Bei einer durchschnittlichen Wartezeit von 10 Jahren auf eine Beförderung vom Fähnrich zum Hauptmann eine durchaus erwägenswerte Überlegung. Die 1712 und 1713 genannten Offiziere des Namens Wallrawe sind dagegen zweifelsohne dieselben Personen und wären als der mögliche Vater des Generals anzusehen.

93 Richard *Borgmann*: Offiziere und Unteroffiziere d. münsterschen Armee 1713, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 2 (1939) S. 26-31.

94 RP 6044 vom 4. 9. 1713. Die Ratsprotokolle ab 1711 lagen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Artikels noch nicht gedruckt vor. Der Herausgeber der bisherigen Ratsprotokolle, Herr S. Schmieder, bzw. Herr Reisner vom Heimatverein Warendorf, stellten dem Verfasser jedoch die zum Druck vorbereiteten Protokolle vorab zur Verfügung. Beiden Herren sei an dieser Stelle gedankt.

95 Capitän Boner z. B. war bei seinem Abschied 76 Jahre alt, auch Hauptmann Edeler tat mit über 70 Jahren noch seinen Dienst, und Hauptmann Stubritz wird 1755 als „alt und unbrauchbar“ bezeichnet (*Zeigert*: [wie Anm. 71], S. 45).

96 Für die Artillerie vgl. ebd., S. 46f.

97 Ebd., S. 45.

Mit dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges 1714 wird der Vater Cornelis Wallrawe wohl zur Abdankung gezwungen worden sein, während sein Sohn seine eigentliche Karriere als preußischer Offizier noch vor sich hatte. In der Literatur herrscht Einigkeit, dass der spätere General seinen Vater in den letzten Jahren des Erbfolgekrieges in Brabant begleitete und hier die Bekanntschaft des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau machte, der die brandenburgisch-preußischen Hilfstruppen gegen Frankreich kommandierte. Der „Alte Dessauer“ war sowohl ein begeisterter Feuerwerker als auch überzeugt von der Notwendigkeit von Festungsbauten, wie er sie in den Festungen Vaubans und Menno von Coehoorns kennengelernt hatte.⁹⁸ Da der „Alte Dessauer“, seit 1698 Landesherr und seit 1713 Generalfeldmarschall, das Kommando über die Festung Magdeburg, eine „der edelsten Kleinodten in Dero Königreich und Ländern“⁹⁹, innehatte, braucht es deshalb nicht zu verwundern, dass der Fürst den jungen Wallrawe, der offensichtlich als Feuerwerker und Ingenieur von der väterlichen Tradition geprägt war, 1715 nach Magdeburg berief, in die Stadt, die sein Schicksal entscheidend bestimmen sollte.

Bezüglich der Wahl des Vornamens „Gerdt Cornelis“ sei ergänzend darauf verwiesen, dass 1702 zusammen mit dem Fähnrich Wallrave in Warendorf ein Leutnant von Reumont bei Stephan Roleff billettirt war. Folgt man den Biographen der Familie Reumont, so war Johann von Reumont (1600-1672), der bekanntlich Stadtkommandant von Münster während des Westfälischen Friedens in Münster war, mehrere Male verheiratet.¹⁰⁰ Aus der zweiten Ehe mit einer Johanna Sabina Catharina, deren Familienname leider nicht überliefert ist, stammten zwei Söhne, die beide auch später fürstbischöflich-münstersche Offiziere wurden. Der jüngere hieß Joachim Dietrich, der ältere Gerhard Cornelius, der mit einer Johanna Höfflinger aus einer Erbmänner- und Bürgermeisterfamilie von der Münsterschen Salzstraße verheiratet war. Wie nun immer der Leutnant Reumont von 1702 genealogisch diesem Gerhard Cornelius von Reumont zugeordnet werden muss, in irgendeiner Weise ist es möglich, dass er mit seinen so seltenen Vornamen die Familie Wallrawe inspiriert hat, auch einem Mitglied dieser Familie die Namen Gerd Cornelius zu geben, da man sich über das Militär ja offensichtlich gut kannte. Somit kann man sogar annehmen, dass es sich bei Gerhard Cornelius von Reumont um den Taufpaten des späteren Generals handelt. Wenn dem so wäre, müsste man in dem 1702 erwähnten Fähnrich Wallrawe den

98 Leopold von Anhalt-Dessau und Magdeburg, in: Fürst Leopold I. von Anhalt-Dessau (1676-1747). Der „Alte Dessauer“. Ausstellung zum 250. Todestag, Dessau 1997, S. 39. Über seine Tätigkeit in den letzten Jahren des Span. Erbfolgekrieges unter Prinz Eugen s. *Wijn*: Staatsche Leger (wie Anm. 89), Bd. III, S. 131, 142, 176f., 181.

99 Zitiert nach Ulla *Jablonowski*: Fürst Leopold von Anhalt-Dessau. Versuch einer Wertung seiner Persönlichkeit und seine Stellung als preußischer Militär und Landesherr, in: Leopold I. (wie Anm. 98), S. 137. Vgl. aber auch Fritz *Kersten*: Die Festung Magdeburg. Ein Abriss ihrer Bau- und Garnisonsgeschichte unter dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, in: Zeitschrift für Heereskunde 45 (1981) S. 37-42 und S. 79-85; Eva *Papke* / Rudolf *Quaiser*: Zur fortifikationstechnischen Entwicklung der Festung bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts am Beispiel der Stadt Magdeburg, in: Zeitschrift für Militärgeschichte 18 (1979) S. 67ff.

100 Eugen *Müller*: Reichsritter Johann von Reumont, Stadtkommandant von Münster und Oberkommandant im Stift Münster (1600-1672), in: Warendorfer Schriften 90 (1934) S. 171-192, insb. S. 172; Heinz *Duchardt* u. a.: „... zu einem stets währenden Gedächtnis“. Die Friedenssäle in Münster und Osnabrück und ihre Gesandtenporträts (Osnabrücker Kulturdenkmäler 8), Bramsche 1996, S. 300f. An älterer Literatur vgl. Baron de *Thomassin de Montbel*: Histoire Généalogique de la Maison de Reumont, Nancy 1922, insb. S. 31ff.

Vater des Generals sehen und in dem Leutnant von Reumont den Sohn des Stadtkommandanten Johann von Reumont.

5. Ergebnis

Zusammenfassend können wir als Ergebnis dieser Untersuchung festhalten: Der spätere preußische Generalmajor und Festungsbaumeister Gerdt Cornelis Walrawe kann entgegen manch anderer Ansicht nicht in Warendorf geboren sein. Er entstammte wahrscheinlich einer münsterschen Familie, wenngleich auch seine Geburt in Münster nicht belegbar ist. Man kann vermuten, dass er aufgrund der militärischen Tätigkeit seines Vaters, der als Artillerie- bzw. Ingenieuroffizier Dienst in den fürstbischöflichen Verbänden tat, während eines Feldzuges (Eifel?) geboren wurde.

Abkürzungen:

KB: Kirchenbuch
KR: Kämmererechnung
RP: Ratsprotokoll

Für die Stadt Warendorf sind die Rechnungen und Protokolle veröffentlicht in: Die Ratsprotokolle und Kämmererechnungen der Stadt Warendorf, bearb. u. hg. v. Siegfried *Schmieder* (Warendorfer Geschichtsquellen 2-8) Warendorf, 1993-2002 (Bd. 9, bearb. v. S. *Schmieder*, bisher unveröffentlicht). Da die Ratsprotokolle und Kämmererechnungen durchnummeriert sind, ergeben sich zu den einzelnen Bänden folgende Zuordnungen:

Bd. 2: 1571-1599, RP 1-2376 und KR 1-342

Bd. 3: 1601-1618, RP Nachträge N 1-N 199 (Jan. 1585 - Dez. 1585), RP 2377-4905, KR 343-562

Bd. 4: 1619-1648, RP 4906-5381, KR 563-1030

Bd. 5: 1649-1665, RP 5382-5581, KR 1031-1185

Bd. 6: 1666-1684, RP 5582-5729, KR 1186-1277

Bd. 7: 1685-1695, RP 5730-5848, KR 1278-1334

Bd. 8: 1696-1709, RP 5849-6011, KR 1335-1419

Bd. 9: 1710-1745, RP 6012-6271, KR 1420-1635 (bisher unveröffentlicht)